

Guidelines: Sporthallen effizient nutzen

Lösungsansätze für Engpässe in der Halleninfrastruktur



EINE ZUSAMMENARBEIT VON SWISS VOLLEY, SWISS UNIHOCKEY, SCHWEIZERISCHE HANDBALL-VERBAND, SCHWEIZERISCHER TURNVERBAND, SWISS BASKETBALL, SWISS OLYMPIC IM AUSTAUSCH MIT DER ARBEITSGEMEINSCHAFT SCHWEIZER SPORTÄMTER (ASSA)

Inhalt

1	Einleitung	1
1.1	Ausgangslage	1
1.2	Aufbau Guidelines, Hinweis eLearning.....	1
2	Übersicht der Aktionsliste.....	2
3	Zeitfenster im Trainings- & Spielbetrieb effizient nutzen.....	3
3.1	Handlungsfelder Vereine.....	3
3.2	Gemeinsame Handlungsfelder	3
4	Verfügbare Zeitfenster maximieren und optimieren	5
4.1	Handlungsfelder Hallenbetreiber	5
4.2	Gemeinsame Handlungsfelder	7
5	Betrieb & Betreuung entlasten	8
5.1	Handlungsfelder Hallenbetreiber	8
5.2	Gemeinsame Handlungsfelder	9
6	Koordination und Zusammenarbeit.....	11
7	Checkliste: Möglicher Ablauf für den gemeinsamen Dialog	12

1 Einleitung

1.1 Ausgangslage

Indoor-Sportarten erfreuen sich in der Schweiz grosser und stetig wachsender Beliebtheit. Swiss Volley konnte zwischen 2020 und 2025 ein Wachstum von 16'022 (+ 37%), Swiss Basketball +6297 (+ 32%) und swiss unihockey 2374 (+ 7%) Lizenzierten verschreiben. Immer mehr Kinder, Jugendliche und Erwachsene möchten in Vereinen trainieren und an Wettkämpfen teilnehmen. Dies zeigen auch die Auswertungen von J+S welche zwischen 2021 und 2025 einen Zuwachs von 109'332 (+ 18%) Kindern und Jugendlichen in Sportangeboten aufzeigen. Gleichzeitig steigt auch der Bedarf an Hallenzeiten durch schulische und ausserschulische Angebote wie Tagesschulen, freiwilligen Schulsport, Ganztagesbetreuung oder weitere Freizeitprogramme. Dadurch nimmt der Druck auf die bestehende Halleninfrastruktur kontinuierlich zu.

In vielen Gemeinden sind die verfügbaren Sporthallen bereits heute stark bis vollständig ausgelastet. Trainingszeiten müssen verdichtet werden und Wartelisten entstehen. So erhob Swiss Volley 2025 in einer Vereinsbefragung mehr als 2000 Personen auf Wartelisten. Des Weiteren lassen sich Wettkämpfe und Turniere oft nur mit erheblichem organisatorischem Aufwand planen. Die demografische Entwicklung verstärkt diese Situation insofern, dass die Anzahl der sporttreibenden Kinder und Jugendlichen in der Schweiz schneller wächst als die verfügbare Halleninfrastruktur. Die Folgen sind in allen Indoor-Sportarten spürbar: Volleyball, Handball, Unihockey, Basketball und die Turnvereine stehen zunehmend vor denselben Herausforderungen. Um diesen Entwicklungen gemeinsam zu begegnen, haben sich die sechs Verbände Swiss Volley, swiss unihockey, Swiss Basketball, Schweizerische Handball-Verband, Schweizerischer Turnverband sowie der Dachverband Swiss Olympic im Austausch mit der Arbeitsgemeinschaft Schweizer Sportämter (ASSA) zusammengeschlossen und eine gemeinsame Arbeitsgruppe gebildet. Im Rahmen der Erarbeitung fand ein regelmässiger Austausch mit der Arbeitsgemeinschaft Schweizer Sportämter (ASSA) statt. Rückmeldungen aus dem Kreis der Sportämter und Sportanlagenbetreibenden sind in die Überlegungen eingeflossen. Die vorliegenden Guidelines sind das Ergebnis dieser Verbandskooperation und sollen dazu beitragen, die bestehenden Hallenkapazitäten optimal zu nutzen, Engpässe zu entschärfen und den Dialog zwischen allen Beteiligten zu stärken.

Für Fragen und Hilfestellungen stehen die jeweiligen Sport- und Fachverbände zur Verfügung.

1.2 Aufbau Guidelines, Hinweis eLearning

Die vorliegenden Guidelines zeigen anhand verschiedener Good-Practice-Beispiele auf, wie Hallenzeiten effizienter genutzt und die Auslastung bestehender Sporthallen verbessert werden können. Die dargestellten Massnahmen richten sich an unterschiedliche Akteurinnen und Akteure wie Vereine, Gemeinden, Hallenbetreiberinnen und Hallenbetreiber. Sie können je nach Rahmenbedingungen einzeln oder gemeinsam umgesetzt werden. Da die Ausgangslagen zwischen Gemeinden stark variieren, handelt es sich bewusst um eine umfassende Übersicht möglicher Ansätze, die flexibel an lokale Gegebenheiten angepasst werden können.

Die Guidelines dienen als operatives Arbeitsinstrument. Sie bieten konkrete Handlungsmöglichkeiten, zeigen Umsetzungswege auf und unterstützen Vereine dabei, sich untereinander abzusprechen sowie gemeinsam mit Gemeinden und Hallenbetreibern Lösungen zu entwickeln. Einzelne Good-Practice-Ansätze wurden im Austausch mit der ASSA und mit Rückmeldungen aus dem Kreis der Sportämter und Sportanlagenbetreibenden gespiegelt. Fragen des Unterhalts, der Sicherheit, der Personalressourcen, der Kosten sowie der unterschiedlichen lokalen Gegebenheiten sind stets mitzuberücksichtigen. Der Abschnitt «Koordination und Zusammenarbeit» beschreibt ein mögliches Vorgehen für die Zusammenarbeit auf lokaler Ebene.

Ergänzend zu den Guidelines steht ein eLearning-Angebot auf der [Academy von Swiss Volley](#) und [Swiss Volley](#) zur Verfügung. Das eLearning vertieft die Inhalte der Guidelines und enthält zusätzliche Materialien wie Gesprächsleitfäden, Checklisten, sportartenspezifische Hinweise zur Trainingsgestaltung sowie kurze Praxisbeispiele. Es unterstützt Vereine dabei, gut vorbereitet in Gespräche mit Gemeinden und Hallenbetreibern zu gehen und die Good Practices gezielt anzuwenden.

2 Übersicht der Aktionsliste

	Zeitfenster im Trainings- & Spielbetrieb effizient nutzen	Verfügbare Zeitfenster und maximieren optimieren	Betrieb & Betreuung entlasten
Quick Wins	3.1.1 Angepasste Trainingsformen (Verein) 3.1.2 Co-Trainings ermöglichen (Verein) 3.2.2 Trainingsdauer anpassen und aktive Zeit erhöhen (Verein)	4.1.1 Sportartengerechte Zuweisung und Priorisierung einführen (Hallenbetreiber) 4.1.2 Sportarten für Wintertraining regeln (Hallenbetreiber) 4.2.1 Aktive Bestätigung von Belegungen (Gemeinsam)	5.1.1 Reinigungssperren reduzieren (Hallenbetreiber)
Mittelfristige Entwicklungen	3.2.1 Hallen am Wochenende für Wettkämpfe nutzen (Gemeinsam)	4.1.3 Zusätzliche Zeiten einplanen (Hallenbetreiber) 4.1.4 Gemeindeübergreifende Koordination stärken (Hallenbetreiber)	5.1.2 Flexible Aufsichtsmodelle einführen (Hallenbetreiber) 5.2.2 Mehrzweckräume sportgerecht umnutzen (Gemeinsam)
Langfristige Entwicklungen		4.1.5 Online-Reservationssystem einführen (Hallenbetreiber)	5.1.3 Elektronische Zugangssysteme einsetzen (Hallenbetreiber) 5.2.1 Temporäre Hallenlösungen prüfen (Gemeinsam) 5.2.3 Alternative Reinigungsmodelle prüfen (Gemeinsam)

3 Zeitfenster im Trainings- & Spielbetrieb effizient nutzen

3.1 Handlungsfelder Vereine

3.1.1 Angepasste Trainingsformen

Begrenzte Hallenkapazitäten erfordern neue Wege in der Trainingsgestaltung. Viele Sportarten können ihre Trainings so anpassen, dass mehrere Teams gleichzeitig oder in verkürzten Zeitfenstern effizient trainieren können, ohne dass Qualität oder Sicherheit leiden. Durch angepasste Organisationsformen, modulare Trainingsblöcke und koordinative Sammeltrainings lassen sich vorhandene Hallenzeiten besser nutzen.

Die verlinkten Beispiele zeigen, wie Trainings strukturiert, zusammengelegt oder in Teilgruppen organisiert werden können und dienen als Inspiration für die eigene Umsetzung vor Ort.

[Link Volleyball](#)

[Link Handball](#)

[Link Unihockey](#)

[Link Basketball](#)

3.1.2 Co-Trainings ermöglichen

Co-Trainings bieten die Möglichkeit, Hallenzeiten effizienter zu nutzen und gleichzeitig den fachlichen Austausch zwischen Trainer:innen zu fördern. Zwei Vereine oder mehrere Teams können eine Trainingszeit gemeinsam nutzen und Inhalte bündeln, ohne dass Trainingsqualität verloren geht.

Besonders geeignet sind koordinative, polysportive oder athletische Trainingsformen, die sportartenübergreifend organisiert werden können. Werden mehrere Teams derselben Sportart zusammengeführt, lassen sich auch sportartspezifische Inhalte sinnvoll integrieren. Gemeinden können solche Modelle unterstützen, indem entsprechende Zeitfenster bewusst für gemeinsame Trainings priorisiert werden.

Zusammengefasst

- Zwei Vereine oder mehrere Teams teilen sich eine Trainingszeit
- Austausch zwischen Trainer:innen fördern
- Koordinative, athletische oder polysportive Inhalte bündeln
- Bei Bedarf sportartspezifisch in Gruppen trainieren

3.2 Gemeinsame Handlungsfelder

3.2.1 Hallen am Wochenende für Wettkämpfe nutzen

Eine gezielte Nutzung der Wochenenden kann die Hallensituation spürbar entlasten. Werden Spiele und bei Bedarf auch Trainings verstärkt auf Samstag und Sonntag gelegt, entstehen unter der Woche zusätzliche Kapazitäten für den Trainingsbetrieb. Gleichzeitig können attraktivere Anspielzeiten geplant und Spieltage gebündelt organisiert werden.

Für eine erfolgreiche Umsetzung ist es notwendig, dass Sporthallen auch am Wochenende ab dem Morgen zugänglich sind. Eine gleichmässige Verteilung der Nutzung über die gesamte Woche schafft Planungssicherheit für Vereine und Hallenbetreiber und reduziert Engpässe an einzelnen Wochentagen.

Zusammengefasst

- Spiele gezielt auf das Wochenende konzentrieren
- Trainings unter der Woche entlasten
- Hallen am Wochenende ab dem Morgen öffnen
- Gleichmässige Auslastung der Hallen über die Woche erreichen

3.2.2 Trainingsdauer anpassen und aktive Zeit erhöhen

Wird die Hallenzeit pro Trainingseinheit reduziert, kann dies zusätzliche Trainingsfenster schaffen und mehr Teams den Zugang zur Halle ermöglichen. Damit die Trainingsqualität erhalten bleibt, ist eine angepasste Organisation entscheidend. Aufwärmprogramme können ausserhalb der Hallenfläche stattfinden, Material sollte vor Trainingsbeginn bereitstehen und Abläufe klar definiert sein.

Eine strukturierte Trainingsplanung mit standardisierten Modulen unterstützt eine effiziente Nutzung der verfügbaren Zeit. Kürzere Einheiten erfordern klar priorisierte Inhalte und eine konsequente Fokussierung auf Trainingsziele.

Zusammengefasst

- Hallenzeiten pro Einheit reduzieren, um zusätzliche Trainingszeiten zu schaffen
- Warm Up ausserhalb der Halle durchführen
- Material vor Trainingsbeginn bereitstellen
- Trainingsinhalte klar strukturieren und priorisieren

4 Verfügbare Zeitfenster maximieren und optimieren

4.1 Handlungsfelder Hallenbetreiber

4.1.1 Sportartengerechte Zuweisung und Priorisierung einführen

Die Gleichbehandlung aller Nutzer ist ein wichtiges Prinzip der öffentlichen Hand. Die meisten Anlagen sind durch Steuergelder finanziert und stehen daher grundsätzlich allen Vereinen, in 1. Priorität aber den Schulen (bei Schulsportanlagen) zur Verfügung.

Klare und nachvollziehbare Kriterien helfen, Hallenzeiten fair und bedarfsgerecht zu vergeben. Mögliche Priorisierungskriterien können etwa lokale Verankerung, Nachwuchsarbeit, Meisterschaftsbetrieb, Mitgliederzahlen oder polysportive Angebote sein. Transparenz in der Vergabe stärkt das Verständnis und die Akzeptanz bei allen Beteiligten.

Zudem trägt eine sportartengerechte Zuweisung dazu bei, Fehlbelegungen zu vermeiden. Hallen sollten nach ihren baulichen Voraussetzungen den passenden Sportarten zugeteilt werden, damit Trainings und Wettkämpfe ohne Einschränkungen durchgeführt werden können.

Zusammengefasst

- Klare und nachvollziehbare Vergabekriterien definieren
- Lokale Vereine und Nachwuchsarbeit berücksichtigen
- Hallen nach baulicher Eignung zuweisen
- Transparenz zur Stärkung der Akzeptanz schaffen

4.1.2 Sportarten für Wintertraining regeln

Eine klare Regelung für die Hallennutzung während der Wintersaison kann dazu beitragen, dass Hallen nicht durch Sportarten blockiert werden, deren Hauptbetrieb im Freien stattfindet. Transparente Rahmenbedingungen schaffen Verlässlichkeit und unterstützen eine faire Verteilung der verfügbaren Kapazitäten.

Gemeinden können nachvollziehbare Kriterien definieren, beispielsweise hinsichtlich Lärmemissionen, Platzbedarf oder Verletzungsrisiken. Eine solche Regelung erhöht die Planungssicherheit für Vereine und Hallenbetreiber und ermöglicht eine ausgewogene Nutzung der Hallen während der Wintermonate.

Zusammengefasst

- Klare Kriterien für Winterbelegung definieren
- Hallennutzung für primär draussen ausgeübte Sportarten regeln
- Aspekte wie Lärm, Platzbedarf oder Sicherheit berücksichtigen
- Transparente Entscheidungsgrundlagen schaffen
- Planungssicherheit für Vereine und Gemeinden erhöhen

4.1.3 *Zusätzliche Zeitenfenster einplanen*

Bestehende Belegungspläne können durch zusätzliche Trainingszeiten pro Abend erweitert werden. Je nach Ausgangslage bedeutet dies die Einführung eines Drei-Trainingszeiten Betriebs oder die Erweiterung von drei auf vier Trainingszeiten. Dadurch lassen sich zusätzliche Reservationen schaffen, ohne dass neue Infrastruktur benötigt wird.

Voraussetzung für eine erfolgreiche Umsetzung ist eine klare zeitliche Struktur. Eindeutig definierte Start- und Endzeiten ermöglichen reibungslose Übergänge zwischen den Gruppen. In den meisten Fällen gibt es eine Grundeinteilung resp. Aufteilung zwischen der Belegung der Schulen (tagsüber in der Regel bis 17:30 Uhr) und der Belegung der Vereine (abends ab 17:30 Uhr bis 22:00 Uhr und an den Wochenenden). Verlängerte Öffnungszeiten am Abend (z.B. bis 23:00 Uhr) können zusätzliches Potenzial schaffen, insbesondere in Hallen mit hoher Nachfrage.

Zusammengefasst

- Zusätzliche Trainingszeiten pro Abend prüfen
- Bestehende Modelle von zwei auf drei oder von drei auf vier Trainingszeiten erweitern
- Start- und Endzeiten klar kommunizieren
- Übergänge organisatorisch planen
- Verlängerte Öffnungszeiten prüfen

4.1.4 *Gemeindeübergreifende Koordination stärken*

Gerade in Agglomerationen können Engpässe reduziert werden, wenn benachbarte Gemeinden ihre Hallenkapazitäten gemeinsam betrachten und koordinieren. Eine regionale Abstimmung ermöglicht es, freie Zeitfenster besser zu nutzen und Überschneidungen zu vermeiden.

Digitale Lösungen können dabei unterstützen, verfügbare Kapazitäten transparent darzustellen und eine übergeordnete Planung zu erleichtern. Vereine profitieren von erweiterten Alternativen, kürzeren Wartezeiten und einer insgesamt flexibleren Nutzung der Infrastruktur.

Zusammengefasst

- Hallenkapazitäten regional abstimmen
- Gemeinden in Agglomerationen enger vernetzen
- Digitale Tools zur Übersicht freier Zeiten nutzen
- Leerläufe vermeiden und Alternativen schaffen
- Flexibilität für Vereine erhöhen

4.1.5 *Online-Reservationssystem einführen*

Ein digitales Reservationssystem erhöht die Transparenz bei der Hallenbelegung und reduziert den administrativen Aufwand für Gemeinden und Vereine. Buchungen sind zentral einsehbar, Doppelbelegungen können vermieden und freie Zeitfenster gezielt genutzt werden.

Automatische Bestätigungen, Erinnerungen oder Freigaben nicht genutzter Trainingszeiten tragen zusätzlich zur Effizienz bei. Gleichzeitig ermöglichen digitale Auswertungen eine fundierte Analyse der Hallenauslastung und unterstützen Gemeinden dabei, ihre Belegungsstrategien laufend weiterzuentwickeln.

Zusammengefasst

- Zentrale und transparente Hallenbelegung ermöglichen
- Doppelbuchungen vermeiden
- Automatische Erinnerungen und Freigaben einsetzen
- Administrative Abläufe vereinfachen
- Auswertungen zur Optimierung der Belegungsstrategie nutzen

4.2 Gemeinsame Handlungsfelder

4.2.1 Aktive Bestätigung von Belegungen

Werden Hallenzeiten periodisch neu bestätigt, verhindert dies, dass historische Belegungen über Jahre hinweg unverändert bestehen bleiben. Eine aktive Rückmeldung der Vereine schafft Transparenz und stellt sicher, dass belegte Zeiten dem tatsächlichen Bedarf entsprechen.

Durch dieses Vorgehen werden Vereine angeregt, ihre aktuellen Trainings- und Wettkampfbedürfnisse realistisch zu prüfen und nicht genutzte Zeitfenster freizugeben. Gleichzeitig erhalten Gemeinden eine verlässliche Grundlage für eine bedarfsgerechte Planung und faire Verteilung der Hallenkapazitäten.

Zusammengefasst

- Belegungen jährlich oder semesterweise aktiv bestätigen
- Historische Belegungen regelmässig überprüfen
- Nicht genutzte Zeiten konsequent freigeben
- Tatsächlichen Bedarf transparent ausweisen
- Planungsgrundlage für Gemeinden verbessern

5 Betrieb & Betreuung entlasten

5.1 Handlungsfelder Hallenbetreiber

5.1.1 Reinigungssperren reduzieren

Betreiber der Sporthalle benötigt sogenannte Reinigungsfenster, um die Halle für alle Nutzenden in einem sauberen und damit auch sicheren Zustand halten zu können. Längere Hallensperrungen für Grundreinigungen können die Nutzung jedoch erheblich einschränken. Durch optimierte Abläufe oder eine Aufteilung in mehrere kürzeren Intervalle lassen sich Sperrzeiten reduzieren, beispielsweise auf jeweils eine Woche im Sommer und eine Woche im Winter.

Ergänzend können externe Reinigungsfirmen flexibel eingesetzt werden, um personelle Engpässe abzufedern. Der Einsatz von Reinigungsrobotern während der Nacht oder alternative Reinigungsmodelle wie in Kapitel 5.2.3 beschrieben, bietet zusätzliches Potenzial, die Verfügbarkeit der Hallen zu erhöhen, ohne die Qualität der Reinigung stark zu beeinträchtigen.

Zusammengefasst

- Grundreinigung in kürzere Intervalle aufteilen
- Sperrzeiten auf ein Minimum begrenzen
- Externe Reinigungsfirmen flexibel einsetzen
- Reinigungsroboter für nächtliche Einsätze prüfen
- Hallenverfügbarkeit trotz Reinigung hoch halten

5.1.2 Flexible Aufsichtsmodelle einführen

Budget und Finanzierung von Personalkosten für die Hallenbetreuung sind für Vereine weniger relevant, nicht aber für den entsprechenden Hallenbetreiber. Da gerade bei der öffentlichen Hand die Budgetprozesse zum Teil auf mehrere Jahre im Voraus geplant werden, sind nicht immer schnelle Anpassungen möglich.

Flexible Aufsichtsmodelle können dazu beitragen, die Hallennutzung unabhängiger von einzelnen Personen zu gestalten. Pool Modelle ermöglichen es, Aufsichtspersonen bedarfsgerecht einzusetzen, anstatt fixe Ressourcen dauerhaft zu binden.

In definierten und klar geregelten Fällen können auch Vereine bestimmte Aufsichtsaufgaben übernehmen, sofern Sicherheitsvorgaben und Verantwortlichkeiten eindeutig festgelegt sind. Solche Modelle reduzieren personelle Abhängigkeiten und können dazu beitragen, Öffnungszeiten auszuweiten und die Hallenverfügbarkeit zu erhöhen.

Zusammengefasst

- Pool Modelle für bedarfsgerechten Personaleinsatz prüfen
- Zuständigkeiten und Sicherheitsstandards klar definieren
- Vereine in regeltem Rahmen einbinden
- Abhängigkeiten von Einzelpersonen reduzieren
- Erweiterte Öffnungszeiten ermöglichen

5.1.3 Elektronische Zugangssysteme einsetzen

Sicherheit für Leib und Leben der Nutzenden sowie des Gebäudes und deren Einrichtung sind von hoher Bedeutung. Damit ist insbesondere die korrekte Öffnung resp. Schliessung der Anlage betroffen. Es geht dabei um die Verhinderung von Verschmutzung, unsachgemässer Nutzung, Beschädigungen und Energieverschwendung (z.B. Licht, Wasser). Ein Aspekt spielt auch noch die Prävention vor Diebstählen in den Anlagen.

Elektronische Zugangssysteme können die Organisation des Hallenbetriebs deutlich vereinfachen. Sie reduzieren den Aufwand für Schlüsselübergaben und ermöglichen eine nachvollziehbare Dokumentation der Nutzung. Dadurch werden administrative Prozesse schlanker und transparenter.

Gemeinden können Zugangszeiten gezielt steuern, beispielsweise indem der Zutritt 30 Minuten vor Reservationsbeginn freigeschaltet wird. So lassen sich Missbrauch und ungeplante Nutzung reduzieren. Vereine profitieren gleichzeitig von mehr Eigenverantwortung und einer flexibleren Organisation ihrer Trainings und Wettkämpfe.

Zusammengefasst

- Schlüsselverwaltung durch digitale Systeme ersetzen
- Nutzung transparent und nachvollziehbar dokumentieren
- Zutrittszeiten gezielt steuern
- Missbrauch vorbeugen
- Administrative Abläufe vereinfachen

5.2 Gemeinsame Handlungsfelder

5.2.1 Temporäre Hallenlösungen prüfen

Temporäre Hallenlösungen können in Sanierungsphasen oder bei saisonalen Spitzenzeiten eine zusätzliche Entlastung schaffen. Traglufthallen oder modulare Bauten lassen sich grundsätzlich vergleichsweise rasch realisieren und können als Übergangslösung dienen.

Dabei ist jedoch zu beachten, dass Provisorien mit einer Einsatzdauer von mehr als sechs Monaten in der Regel baubewilligungspflichtig sind und die geltenden Energie- und Sicherheitsvorgaben erfüllen müssen. Planung, Bewilligung und Umsetzung erfordern daher eine sorgfältige Prüfung der Rahmenbedingungen. Verbände können Gemeinden bei der Evaluation möglicher Lösungen fachlich unterstützen.

Zusammengefasst

- Einsatz bei Sanierungen oder saisonalen Engpässen prüfen
- Traglufthallen oder modulare Bauten als Übergangslösung bewerten
- Baubewilligungspflicht und Energievorgaben frühzeitig klären
- Realisierungsdauer und Kosten realistisch einschätzen
- Fachliche Unterstützung durch Verbände nutzen

5.2.2 Mehrzweckräume sportgerecht umnutzen

In vielen Gemeinden stehen Räume zur Verfügung, die mit einfachen Anpassungen sporttauglich gemacht werden können. Spiegel, Matten, Markierungen oder geeignete Bodenbeläge ermöglichen eine flexible Nutzung ohne grössere bauliche Eingriffe. Dadurch entstehen zusätzliche Trainingsmöglichkeiten ausserhalb der klassischen Sporthalle.

Solche Räume eignen sich besonders für Athletiktraining, Yoga, Krafttraining oder polysportive Angebote. Die gezielte Umnutzung entlastet die Hauptsporthallen spürbar und schafft mehr Kapazität für sportartspezifische Trainings und Wettkämpfe.

Zusammengefasst

- Bestehende Räume auf Sporttauglichkeit prüfen
- Einfache Anpassungen wie Matten, Spiegel oder Markierungen umsetzen
- Geeignet für Athletik, Turnen, Yoga oder Krafttraining
- Polysportive Angebote auslagern
- Hauptsporthallen gezielt entlasten

5.2.3 Alternative Reinigungsmodelle prüfen

Alternative Reinigungsmodelle können dazu beitragen, die Hallenverfügbarkeit zu erhöhen und betriebliche Abläufe flexibler zu gestalten. In bestimmten Fällen können Vereine einfache Reinigungsarbeiten wie Besen- oder Wischreinigungen übernehmen, während die regelmässigen Grundreinigungen weiterhin durch Fachpersonen erfolgen.

Ein solches Modell kann dazu beitragen, Öffnungszeiten auszuweiten und Betriebskosten zu optimieren. Voraussetzung sind klar definierte Standards, transparente Zuständigkeiten und nachvollziehbare Absprachen zwischen Vereinen und Hallenbetreibern.

Zusammengefasst

- Einfache Reinigungsarbeiten durch Vereine prüfen
- Grundreinigungen weiterhin professionell durchführen
- Öffnungszeiten flexibel gestalten
- Betriebskosten gezielt optimieren
- Standards und Verantwortlichkeiten klar festlegen

6 Koordination und Zusammenarbeit

Die Handlungsempfehlungen richten sich an Vereine, Gemeinden und Hallenbetreiber, die gemeinsam nach Lösungsansätzen für eine bessere Nutzung der bestehenden Halleninfrastruktur suchen. Sie basieren auf Erfahrungen aus der Praxis und auf Rückmeldungen von Beteiligten aus verschiedenen Gemeinden. Sie stellen keine verbindlichen Vorgaben dar, sondern dienen als Orientierungshilfe für einen konstruktiven Austausch.

Eine frühzeitige Zusammenarbeit kann dazu beitragen, bestehende Kapazitäten besser zu nutzen, Engpässe zu reduzieren und die Bedürfnisse aller Beteiligten frühzeitig zu berücksichtigen. In vielen Fällen ist es hilfreich, wenn sich Vereine innerhalb einer Gemeinde oder Region zunächst untereinander austauschen und ihre jeweilige Situation gemeinsam betrachten. Dabei können unterschiedliche Bedürfnisse, saisonale Besonderheiten, Wartelisten oder organisatorische Herausforderungen sichtbar werden. Gleichzeitig kann es sinnvoll sein, innerhalb der Vereinsgemeinschaft eine einfache Koordination zu schaffen. Eine gemeinsame Ansprechperson kann den Kontakt zu Hallenbetreiberinnen und Hallenbetreibern bündeln, während verantwortliche Personen in den einzelnen Vereinen den Informationsfluss und die Abstimmung unterstützen.

Eine wichtige Grundlage für den weiteren Austausch ist die Identifikation der Eigentümerin beziehungsweise Betreiberin der jeweiligen Sporthalle. Aufgrund der föderalistischen Strukturen der Schweiz können Zuständigkeiten je nach Region unterschiedlich organisiert sein. Sporthallen werden beispielsweise durch Gemeinden, Schulgemeinden, Kantone oder private Trägerschaften betrieben. Die Kenntnis der jeweiligen Zuständigkeiten hilft dabei, die richtigen Ansprechpersonen frühzeitig einzubeziehen und Gespräche gezielt zu führen.

Der Austausch zwischen Vereinen, Gemeinden und Hallenbetreibern sollte in einem offenen und konstruktiven Rahmen stattfinden. Ziel kann sein, die jeweilige Ausgangslage transparent darzustellen und gemeinsam Möglichkeiten zur besseren Nutzung bestehender Kapazitäten zu prüfen. Auch Gemeinden und Hallenbetreiber können diesen Prozess aktiv unterstützen, indem sie Vereine frühzeitig in Überlegungen zur Belegung und Nutzung der Infrastruktur einbeziehen.

In verschiedenen Gemeinden haben sich zeitlich begrenzte Pilotprojekte als hilfreich erwiesen, um neue Ansätze zunächst in kleinerem Rahmen zu testen und Erfahrungen zu sammeln. Wo mehrere Vereine oder Sportarten betroffen sind, kann eine frühzeitige Einbindung weiterer Akteurinnen und Akteure dazu beitragen, die Akzeptanz möglicher Massnahmen zu erhöhen und unterschiedliche Bedürfnisse zu berücksichtigen.

Unterschiedliche Perspektiven, Bedürfnisse und Rahmenbedingungen gehören zum Alltag der Hallennutzung. Langfristige Fortschritte entstehen dort, wo Vereine, Gemeinden und Hallenbetreiber Verantwortung übernehmen, Vertrauen aufbauen und den Austausch kontinuierlich pflegen. Eine solche Zusammenarbeit schafft die Grundlage, bestehende Infrastruktur bestmöglich zu nutzen und zukünftige Herausforderungen gemeinsam anzugehen.

Zusammenfassend zeigt sich, dass Hallenknappheit selten durch eine einzelne Massnahme gelöst werden kann. Die grösste Wirkung entsteht häufig dort, wo verschiedene Ansätze miteinander kombiniert und auf die lokalen Rahmenbedingungen abgestimmt werden. Die in dieser Guideline vorgestellten Good Practices sollen Vereinen, Gemeinden und Hallenbetreibern dabei helfen, bestehende Hallenkapazitäten besser zu nutzen, neue Perspektiven zu entwickeln und mögliche Lösungsansätze zu identifizieren. Welche Massnahmen geeignet sind, hängt dabei stets von den Bedürfnissen der beteiligten Akteurinnen und Akteure sowie den örtlichen Gegebenheiten ab. Entscheidend für den langfristigen Erfolg bleibt jedoch die Bereitschaft, Herausforderungen gemeinsam anzugehen und vorhandene Potenziale partnerschaftlich zu nutzen.

7 Checkliste: Möglicher Ablauf für den gemeinsamen Dialog

- ☐ Betroffene Vereine, Sportarten und weitere Akteurinnen und Akteure identifizieren
- ☐ Bedürfnisse, Herausforderungen und bestehende Hallennutzung zusammentragen
- ☐ Gemeinsame Ziele und Erwartungen definieren
- ☐ Zuständigkeiten der Hallen sowie die verantwortlichen Stellen identifizieren/definieren
- ☐ Gemeinsame Ansprechperson und interne Verantwortlichkeiten festlegen
- ☐ Relevante Good Practices und mögliche Lösungsansätze vorbereiten
- ☐ Kontakt mit den beteiligten Akteurinnen und Akteuren aufnehmen
- ☐ Ausgangslage, Bedürfnisse und mögliche Lösungsansätze gemeinsam diskutieren
- ☐ Priorisierte Massnahmen, Pilotprojekte oder Testphasen festlegen
- ☐ Verantwortlichkeiten, Zeitplan und Erfolgskriterien definieren
- ☐ Erfahrungen auswerten und Anpassungen vornehmen
- ☐ Weitere betroffene Akteurinnen und Akteure bei Bedarf einbeziehen
- ☐ Erfolgreiche Lösungen langfristig verankern und regelmässig überprüfen